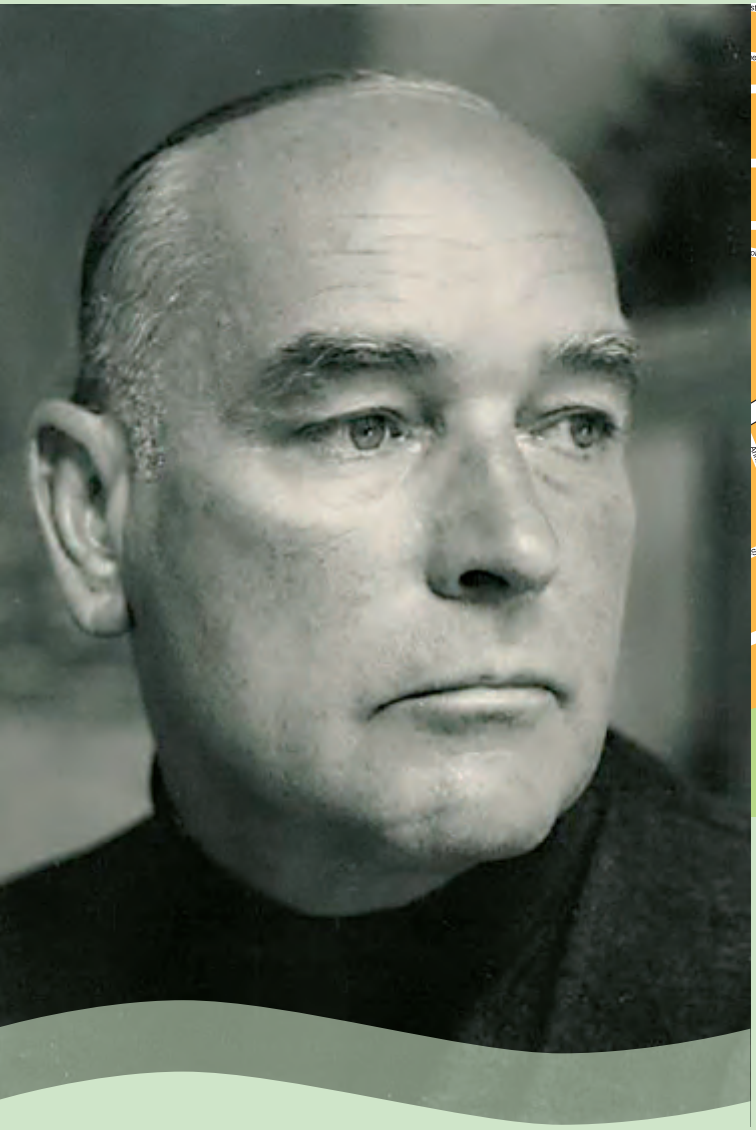
Der Kunstweg Georg Brenninger durch Thannhausen

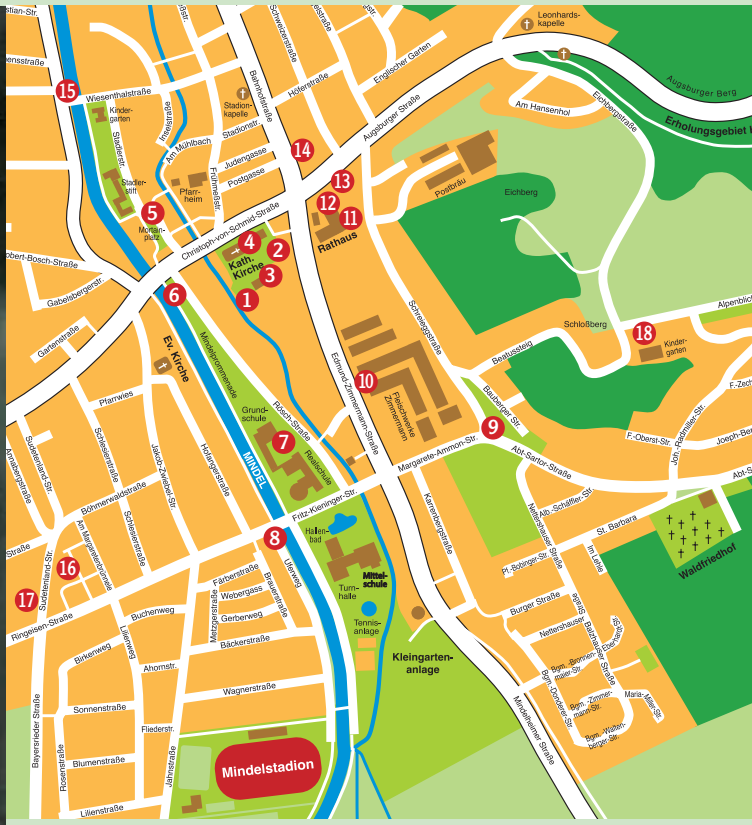
Ein Spaziergang
auf den Spuren der
Werke des Bildhauers
Georg Brenninger

THANNHAUSEN

Der Kunstweg Georg Brenninger durch Thannhausen



Prof. Georg Brenninger
(1909 bis 1988)


Leonhards-kapelle
Augsburger Berg
Erholungsgebiet
Am Hansenhof
Eichbergstraße
Eichberg
Poststau
Wiesenthalstraße
Kinder-garten
Stadtpfarr-kirche
Stadtplatz
Am Mühlbach
Judengasse
Poststraße
Pfarr-heim
Fuhrmannsgäßl
Stadionstraße
Stadion-kapelle
Bahnhofstraße
Schwarzenstraße
Hetzerstraße
Englischer Garten
Augsburger Straße
Rathaus
Moritz-platz
Christoph-von-Schmid-Straße
Kath. Kirche
Gabelsbergerstr.
Gartenstraße
Ev. Kirche
Pfarrwies
Mindelpromenade
Grund-schule
Rosch-Straße
Realschule
MINDEL
Edmund-Zimmermann-Straße
Festhalle Zimmermann
Schloßberg
Beatussteig
Kinder-garten
Baubacher Str.
Margarete-Ammon-Str.
Abt-Sartor-Straße
F.-Oberst-Str.
Joh.-Baptist-Str.
Joseph-Ber
Abt-S
Fritz-Kieninger-Str.
Hallen-bad
Mittel-schule
Turn-halle
Tennis-anlage
Kleingarten-anlage
Karrenbergstraße
Abt-Schäffler-Str.
St. Barbara
Pf.-Bolinger-Str.
Nettershauser Straße
Im Lerlich
Waldfriedhof
Burger Straße
Nettershauser Straße
Bgm.-Brandner-Straße
Bgm.-Dr.-Keller-Str.
Bgm.-Dr.-Decker-Str.
Bgm.-Zimmer-mann-Str.
Bgm.-Wohlfarter-Str.
Maria-Müller-Str.
Mindelheimer Straße
Schlesierstraße
Jakob-Zweibel-Str.
Hohlgrabenstraße
Sudetenland-Str.
Bohmerwaldstraße
Am Mergelgrubenweg
Ringelstein-Straße
Buchenweg
Lärchenweg
Birkenweg
Ahornstr.
Färberstraße
Webergasse
Gerberweg
Bäckerstraße
Wagnerstraße
Sonnenstraße
Fliederstr.
Blumenstraße
Lilienstraße
Bayerseder Straße
Rosenstraße
Jahnstraße
Mindelstadion
Ulmerweg
Brauerstraße
Metzgerstraße
Mindelpromenade
Am Lerchenfeld
Mindelbrücke
Mindelbrücke
Mindelbrücke

Georg Brenninger (1909 bis 1988)

In den großen Museen und an ausgewählten Plätzen von Weltstädten sind die Werke des Bildhauers Georg Brenninger „zu Hause": in München und Zürich, Rom und Antwerpen, Lyon und Nancy, New York und Sao Paulo, Lima und Caracas. Aber keine der Metropolen kann sich mit dem Markt Velden an der Vils und der Stadt Thannhausen messen: Brenningers besondere Beziehung zu seinem Geburtsort Velden und zu Thannhausen, wo seine Ehefrau Margarete wohnte, findet in einer außergewöhnlichen Anzahl von Kunstwerken an diesen beiden Orten ihren Ausdruck. Die Werkfülle innerhalb eines überschaubaren Raums lädt dazu ein, sich auf die Künstlerpersönlichkeit Brenninger einzulassen, sich von den Werken inspirieren zu lassen, der Entwicklung der plastischen Kunst nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts nachzuspüren.

Georg Brenninger zählt zu den führenden Repräsentanten der Münchener Bildhauerschule. Am 18. Dezember 1909 kam er als Sohn eines Maurers im niederbayerischen Velden zur Welt. Er lernte den Beruf des Vaters, erwarb 1928 den Gesellenbrief im Maurerhandwerk. Von 1930 bis 1932 studierte er bei Theodor Fischer an der Technischen Universität München Architektur.

1933 wurde er Schüler von Professor Hermann Hahn an der Akademie der bildenden Künste. An beiden Institutionen sollte Georg Brenninger nach dem 2. Weltkrieg (1942 erlitt er eine schwere Verwundung) ordentlicher Professor werden: von 1947 bis 1965 an der Technischen Universität, von 1961 bis 1978 an der Akademie der bildenden Künste. Der Künstler stellte sich oft der öffentlichen Herausforderung, nahm an zahlreichen Wettbewerben teil und gewann viele erste Preise. Seine bedeutendste Arbeit ist zweifellos die Monumentalplastik „Apoll und die neun Musen", die im Giebel des Nationaltheaters München steht.

Georg Brenninger starb am 13. November 1988 in München, die „Süddeutsche Zeitung" nannte ihn in ihrem Nachruf „Münchens letzten Künstlerfürsten".

Wie bei vielen anderen Künstlern haben wir es bei Georg Brenninger mit einer schillernden, widersprüchlichen Person zu tun. Er stammte aus kleinen Verhältnissen und hat seine Herkunft weder geleugnet noch die Verbindung zu ihr abreißen lassen. Gleichwohl liebte er die große Geste, trat gern im schneeweißen Anzug und mit breitkrempigen Hut auf, fuhr noble amerikanische „Schlitten". Er genoss es, prominent zu sein und im Rampenlicht zu stehen. Ein Angebot der Zigarettenmarke „Overstolz", als Prominenter für sie zu werben in den Illustrierten, nahm er gerne an.

Georg Brenninger galt als gradlinig, kantig, kompromisslos. Dennoch schätzte man ihn als Vorsitzenden von Auswahlkommissionen und Jurys, traute man ihm das Amt des Vizepräsidenten der Akademie der bildenden Künste zu, das er 1966 bis 1969 ausübte.

Georg Brenninger war stark und mutig. Als nach dem Krieg ein Wilderer in den Wäldern um Thannhausen sein Unwesen trieb, besorgte sich der Künstler eine Waffe und stellte ihn. Trotz Kraft und Mut war er hoch sensibel, auch und insbesondere in religiösen Fragen bewies er ein ganz außergewöhnliches Feingefühl.

Der Ehrenhain auf dem Thannhauser Kirchfriedhof

1

1953, acht Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs, entstand der neue Ehrenhain zum Gedenken an die Kriegsopfer. Der Mut der damals Verantwortlichen ist zu bewundern: Krieg und wirtschaftliche Notzeiten lagen nur wenige Jahre zurück. Die Kosten waren enorm, sie beliefen sich in etwa auf die gleiche Summe, die die Kirchturmerneuerung im Jahre 1952 gekostet hatte. Motor der Entscheidung war Stadtrat Fritz Kieninger, der allein 10000 der mit 18600 Mark zu Buche schlagenden Kosten trug. Immerhin wusste er den Auftrag bei seinem Schwiegersohn Georg Brenninger in besten Händen.

Das Werk wurde vor seiner Aufstellung in Thannhausen und der feierlichen Einweihung am 23. August 1953 in München im Haus der Kunst gezeigt und fand großen Anklang. Kritiker und überregionale Presse feierten die Idee des Künstlers: In die Mitte der Anlage platzierte er eine trauernde Mutter. Um sie herum gruppieren sich 34 kleine, gerundete Steinkreuze mit den Namen der im Krieg getöteten Söhne der Stadt. Der Thannhauser Ehrenhain erinnert also nicht an Helden, sondern an Opfer. Er erinnert nicht an Taten, sondern an das Leid.

Ein Vorbild der „Mater dolorosa“ dürfte die plastische Darstellung seiner Mutter gewesen sein, die Georg Brenninger im Jahr 1946 geschaffen hat. Die Körperhaltung ist ähnlich, eine Frau, die ruhig sitzt, in sich gekehrt. Bei seiner Mutter wollte der Künstler das In-Sich-Ruhen der Person fassen, vor allem aber die Leere und Erschöpfung nach schwerer körperlicher Arbeit. Die Mutter hat gleichsam die Hände in den Schoß gelegt, zufrieden über das Geleistete.

Die „Mater dolorosa“ auf dem Thannhauser Kirchfriedhof ist viel glatter, viel abstrakter als die Darstellung von Brenningers Mutter. Hier konzentriert sich der Blick zwangsläufig auf das Wesentliche, auf den unersetzbaren Verlust, der erlitten wurde und der ein unabsehbares Leiden bedeutet. Mit leeren Händen sitzt diese Mutter da, und mehr noch: Sie ist der Inbegriff der leeren Hände, sie hat alles verloren. Welchen Sinn könnte ihre Mütterlichkeit noch haben? Ihr Blick wirkt weniger traurig als betroffen, bis zu einem Grad, der an eine Betäubung durch den unerträglichen Schmerz denken lässt. Noch etwas fällt auf. Diese Mutter hat androgyne Züge, wirkt weiblich wie männlich. Warum auch sollten allein die Mütter um ihre Söhne trauern?

Umstellt ist die trauernde Mutter von den 34 Kreuzen mit den Namen der im Krieg gefallenen Söhne, auf die sie zwar nicht blickt, aber die ihr Bewusstsein voll und ganz ausfüllen. Diesem Unglück und dieser permanenten Erinnerung ist sie ständig ausgesetzt. Alle diese Söhne hat die Mutter um sich, wodurch sie der Gottesmutter ähnlich wird, die ihren Sohn betrauern muss und zudem Anteil nimmt am Schicksal aller.

Grabstein der Familie Maier (1945) 2

Die reliefartige Darstellung zeigt Jesus in seiner schweren Stunde am Ölberg. Er weiß um sein Leiden und Sterben und betet zu seinem Vater. Die drei Jünger, die er mitgenommen hat, Petrus, Jakobus und Johannes, sie schlafen. Er stellt die Frage, ob er den Kelch trinken soll, überstellt aber die Antwort dem Vater. Ein Engel kommt und stärkt ihn.

All diese Informationen finden sich in Brenningers Arbeit wieder. Jesus kniet und hat die Arme zum Himmel, zum Vater emporgehoben. Rechts von ihm liegen die Jünger, die Köpfe in die Hände gestützt. Ein Engel fliegt heran und bringt den Kelch. Das Bild ist klar in diese drei Bereiche unterteilt, Anordnung und Gestik sind aussagestark. Christus und der Engel bilden die beiden Geraden. Christus steht senkrecht, die empor gereckten Arme verstärken den Gestus des zum Himmel Strebenden, die Suche nach dem Kontakt zum Vater. Der Engel kommt waagrecht daher. Er überbringt den Willen des Vaters, den Kelch, und er verhindert durch seine Haltung, dass Jesus abhebt, sich der letzten Konsequenz seiner irdischen Mission entzieht. Der Engel bringt Jesus Stärkung, damit er durchhält und den Willen des Vaters erfüllt. Im Gegensatz zu den beiden Geraden bilden die schlafenden Jünger ein Knäuel, ein diffuses Durcheinander. Der Versuch, die Köpfe zu halten, verweist auf das Wort im Evangelium des Matthäus: „Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach." Die Jünger waren entschlossen zu wachen, nur den Kopf etwas zu stützen, doch es hat sie übermannt.

Bergpredigt (ca. 1960) 3

Ende der 1950er Jahre bekam Georg Brenninger den Auftrag, das Portal der neu erbauten Kirche St. Cäcilia in Germering bei München zu gestalten. Der Künstler entschied sich für das Thema „Bergpredigt". Er platzierte eine stark abstrahierte Christus-Figur rechts oben auf das Portal und ordnete zirka 25 Hörer so an, dass ein lebendiges Oval entstand. Die Idee gefiel dem Künstler so gut, dass er in den Folgejahren häufig mit ihr experimentierte. Es entstanden Werke unterschiedlicher Größe, Ausführungen als Säule, Bildstock und Relief, es wurden verschiedene Materialien verwendet, Bronze, Zement und Stein.

Das Bronze-Flachrelief „Bergpredigt", seit Herbst 2022 auf dem Kirchfriedhof, versammelt in einer angedeuteten Kreuzform eine große Menge von stilisierten Figuren, zu lockeren Kleingruppen zusammengefasst. Das Relief ist 140 cm hoch, eine doppelt so große Ausführung steht in der französischen Großstadt Lyon.

Bei der Thannhauser „Bergpredigt" handelt es sich um eine besonders markante Ausführung des Themas und um einen herausragenden Beitrag zur sogenannten Mengenplastik, bei der mehrere, meist gleiche und stark abstrahierte Figuren miteinander kombiniert werden. Die Kunsthistorikerin Dr. Beate Pohlus attestierte Georg Brenninger bei der Mengenplastik „einen innovativen und nachhaltigen Beitrag zur Kunstgeschichte" (Pohlus, Seite 1).

Arche Noah (1959-1962) 15

Jesus predigte auch vom Boot aus. Die „Bergpredigt"-Variation „Arche Noah" zeigt ein Boot, den Prediger Jesus (rechts oben) und die Hörer auf des vordere Segel montiert. Das Predigt-Motiv und der Werktitel „Arche Noah" verbinden Altes und Neues Testament, verbinden das rettende Boot und die rettende Botschaft miteinander.

Gekreuzigter (1952)

4

Größten Wert legt die Münchener Bildhauerschule auf die Fernwirkung einer Skulptur. Aus der Ferne soll das Werk einen klaren Aufbau und deutliche Umrisse aufweisen. Auf die Haltung kommt es an, die individuelle Gestaltung (von Gesicht, Gliedmaßen, Kleidung etc.) beschränkt sich auf Andeutungen. In Thannhausen hängt der Gekreuzigte an der Nordfassade der Stadtpfarrkirche in einer Höhe, dass er ohne Hilfsmittel nur aus der Ferne zu sehen ist. Die Haltung des Gekreuzigten demonstriert eine fast vollkommene Kreuzform, die Arme sind rechtwinklig ausgestreckt.

Der Gekreuzigte scheint zu schweben, zu fliegen. Die ausgebreiteten Arme wirken einladend, als wolle Christus einen jeden zu sich rufen, um ihn brüderlich zu umarmen. - Die Gesichtszüge, die Haare, Kleidung und Wundmale sind nur angedeutet.

Brenningers Gekreuzigter hat ein Alltagsgesicht. Die Augen sind geschlossen, der Mund wirkt entspannt. Den gekreuzigten Jesus, aufrecht und schmerzfrei dargestellt, findet man überwiegend in der Romanik. Frühere Jahrhunderte zeigten den Gekreuzigten oft stehend, mit gekröntem Haupt, als König und Triumphator über Leid und Tod. Nach der Romanik betonen die Darstellungen meist die Torturen dieser Hinrichtungsart, zeigen einen ausgemergelten, schmerzgekrümmten Christus im Todeskampf.

Eine etwas überlebensgroße Version von Brenningers Gekreuzigtem befindet sich in Lima (Peru).

Musenbrunnen (1981/82) 6

Dieser Brunnen basiert auf der brillanten Idee, Apoll und die neun Musen einmal ganz anderes anzuordnen, gleichsam als Schmuckstücke um einen Zylinder, und zwar so, dass das Wasser als Leben spendendes und belebendes Element zwischen der Oberfläche des Zylinders und den aufgesetzten Figuren herabläuft.

Die neun Musen sind Göttinnen der Künste und Wissenschaften. Sie machen sich stark für das Gedächtnis (Mnemosyne), die Liebespoesie (Erato), die Erzählkunst (Kalliope), die Astronomie (Urania), die Geschichte (Klio), die Tragödie (Melpemone), die Musik (Euterpe), die Hymnendichtung (Polyhymnia), die Komödie (Thalia) und den Tanz (Terpsichore).

Die Musen zählen zum Gefolge des Gottes Apollon, sie singen und tanzen unter seiner Führung. Apoll und die Musen machte Georg Brenninger zum Sujet seines Hauptwerks, der Gestaltung des Giebelfrieses des Nationaltheaters München. Er löste diese schwierige Aufgabe, indem er ein antikes Thema in den Rahmen der antikisierenden Architektur platzierte, es „zeitgenössisch" ausführte, ohne dabei den Gesamteindruck zu stören. Beeindruckend ist die Anordnung der Figuren im Giebel, die dort gleichsam drei Dreiecke bilden. Der Gott Apollon dominiert die Gruppe, wie es auch beim Musenbrunnen wiederum der Fall ist, wo er die höchste Position einnimmt, am größten und am deutlichsten geformt ist. Die Musen bekommen durch die Anordnung rund um den Zylinder etwas Tänzerisches, scheinen sich in der Tat singend und tanzend um den Gott zu bewegen.

Der Brunnen stand früher vor der Stadionkapelle. Er ist an seinem neuen Standort am Eingang der Mindelpromenade „trocken".

7 Petit village

„Kleines Dorf" heißt der Brunnen, den Margarete Ammon 1991 dem Atrium der Anton-Höfer-Grundschule gestiftet hat. Das Werk geht auf das Jahr 1979 zurück, als Georg Brenninger diesen Brunnen für die französische Stadt Nancy entworfen und ausgeführt hat. In einer flachen Mulde stehen fünf Häusergruppen, jede eng verschachtelt und verwinkelt. Die Gruppen haben Abstand zu einander, wie einzelne Höfe oder Familien innerhalb einer dörflichen Gemeinschaft. Die komplexe Struktur jeder dieser Einheiten, die sich der

Logik sperrt, verweist darauf, dass diese Gebilde historisch gewachsen – und nicht am Reißbrett geplant – sind. Die Hausmauern sind niedrig, die Dächer überdimensional wuchtig, was ihre Schutzfunktion betont. Da der Brunnen niedrig ist und der Blick des Betrachters zunächst die ineinander verwobenen Dächer wahrnimmt, kommt der Schutzfunktion eine dominante Funktion zu. Der Brunnen kann rhythmisch bewässert werden und symbolisiert damit den Wechsel der Gezeiten.

Raphael und Tobias (1986)

8

Auf allen drei Mindelbrücken im Stadtgebiet steht eine Plastik: Brenningers „Arche Noah" auf der nördlichen Brücke (Wiesenthal-Straße), auf der zentralen Brücke (Christoph-von-Schmid-Straße) eine Darstellung von St. Nepomuk (geschaffen von A. Rudolf im Jahr 1930) und auf der südlichen Brücke (Fritz-Kieninger-Straße) Brenningers „Raphael und Tobias". Die Darstellung bezieht sich auf eine biblische Geschichte. Tobias wurde von seinem Vater auf eine beschwerliche und gefährliche Reise geschickt, um Familieneigentum zurückzuholen. Tobias fand einen Reisegefährten, ahnte aber nicht, dass es sich dabei um den Engel Raphael handelte, der sich ihm gegenüber nicht zu erkennen gab. Dank der Hilfe des Engels besteht Tobias alle Gefahren und Prüfungen der Reise. Reich kommt er nach Hause zurück, führt den Eltern seine Frau zu und kann mithilfe der Medizin, die Raphael ihm gewiesen hat, dem Vater das verlorene Augenlicht zurückgeben. Die Reise unter dem Schutz des Engels wurde dem gemäß zu einem Segen für ihn und seine Familie.

Der Künstler hat die beiden Figuren hintereinander gestellt, sie stehen gleichsam beide im gleichen Boot. Tobias geht voran, wirkt vergleichsweise klein und kindlich. Raphael ist etwa doppelt so groß, weiblich, und hat sich in der Weise eines Schutzengels hinter den Buben gestellt. Beide Figuren sind auf dem gleichen Weg, Körperhaltung und Gewand entsprechen einander, symbolisieren den Gleichklang zwischen den Reisenden. Die Haltung der Hände vermittelt Entschlossenheit: bei dem Jungen die Entschlossenheit, die Abenteuer zu bestehen und dem Vater gehorsam zu sein, beim Engel die Entschlossenheit, in jedem Augenblick geistesgegenwärtig zu sein und Schutz zu bieten.

Großer Taubenbrunnen

9

Beim Großen Taubenbrunnen hat der Künstler auch das Umfeld gestaltet, das ein integraler Teil des Werks selbst ist. Östlich vom Brunnen fließt Wasser über Steinstufen kaskadenartig in ein Becken. Der Brunnen selbst steht drei Steinstufen hoch in einem Becken. Der Unterteil des Brunnens gleicht (wie bei Raphael und Tobias) einem Boot, das auf einer Säule aufruht. Aus dem Boot entspringen fünf Wasserstrudel, dazwischen sind neun Tauben platziert. Außen und in der Mitte stehen die Tauben einzeln, dazwischen stehen drei Paare. Zwei der Paare scheinen zu kommunizieren, beim dritten Paar findet eine Begattung statt.

Die Breite des Brunnen lässt unterschiedliche Perspektiven zu. Die Sicht auf die Breitseite eröffnet ideale Proportionen, die Tiere sind deutlich voneinander getrennt, teils vereinzelt. Der Blick über die Längsseite rückt die Tauben ganz eng aneinander und die Anzahl der Tiere scheint vermehrt. Den Brunnen stiftete Margarete Ammon 1987 der Stadt Thannhausen.

Metzger mit Rind (1944)

10

Das schlichte Motiv stellt dar, was in den Fleischwerken geschieht: ein Metzger führt ein Rind zur Schlachtbank. Aus dem Relief ragt der Kopf des Metzgers plastisch heraus, er ist sozusagen der einzig freie Teil in dem Bild. Es wird gemacht, was er bestimmt. Interessant ist die Linienführung, der Metzger betont die Senkrechte, das Aktive, das Rind die Waagrechte, das Passive.

Apoll und Musen (zwischen 1965 und 1972) 11

Das Giebelfeld über dem Säulenvorbau des Nationaltheaters München, einem der Hauptwerke des europäischen Klassizismus, mit einer plastischen Figurengruppe zum Thema „Apoll und Musen" zu gestalten, das war eine künstlerisch anspruchsvolle und städtebaulich herausfordernde Aufgabe. Den Wettbewerb hierfür im Jahre 1963 gewann Georg Brenninger.

Es wurde dann ein weiter und steiniger Weg (dokumentiert in Pohlus 159 – 257) bis zur Aufstellung der Figuren und deren Einweihung im Zuge der Eröffnungsfeierlichkeiten zur Olympiade 1972. All der Aufwand dürfte sich gelohnt haben: Brenninger schuf mit dieser Figurengruppe ein großartiges Kunstwerk, ihm gelang „der Spagat zwischen klassizistischem Ensemble und moderat moderner Gestaltung" (Pohlus 256f.) Nach Thannhausen kam das Bronzemodell „Apoll und Musen" im Maßstab 1:10.

Bürgermeister Alois Held ließ den Giebelumriss maßstabsgetreu rekonstruieren und platzierte die Figuren an der Stelle, an der sie im Münchener Original stehen. – Wie üblich experimentierte Georg Brenninger mit seiner Idee. Ein schönes Ergebnis davon ist der „Musenbrunnen". Der Text in diesem Führer enthält auf der Seite „Musenbrunnen" einige weitere Informationen zu Brenninger Hauptwerk und seinen Variationen.

Der Doppelgiebel auf der Westseite des Nationaltheaters München: Das obere Giebelfeld (Hauptgebäude) zeigt das Mosaik „Pegasus" von Ludwig von Schwanthaler, das untere Feld (Säulenvorbau) die Figurengruppe „Apoll und Musen" von Georg Brenninger.

Kontinente (1978) 12

Ende der 1970er Jahre hatte Georg Brenninger eine neue Idee für die Gestaltung eines Brunnens. Ins Wasser gesetzt werden sollten 5 Blöcke, darstellend die 5 Erdteile. Mit der Idee bewarb er sich beim Wettbewerb für den Neubau der Bayerischen Landesbank. Ausgeführt wurde der Erdteile-Brunnen 1984 (Pohlus-Werkverzeichnis Nr. 245) in München-Moosfeld. Eine spätere, noch größere Fassung (Nr. 254; Höhe der Teile jeweils 120 cm) steht seit 1986 vor der Neuen Pinakothek in München. Bei dem einem in Thannhausen präsentierten Werk handelt es sich um eine Versuchsfassung für einen Kontinent-Block aus dem Jahr 1978 (Nr. 224).

Erdteil 5

Das andere Werk ist ein Modell, das für einen der beiden Münchener Brunnen angefertigt wurde. Die Erdteile sind oben flach, an den Seitenflächen gezackt, als könnten die Kontinente wie Zahnräder ineinander greifen, als wäre jeder Kontinent ursprünglich Teil eines großen Ganzen. Was einmal getrennt wurde, könnte (wieder) ineinander geschoben werden. Der Erdteile-Brunnen symbolisierte auf diese Weise die Einheit der Welt.

Felsenbrunnen (1970) 13

Allein das Wort Felsen weckt die Vorstellung von einem massigen Körper. Zum Felsen passt zugleich die Vorstellung vom Wasser, das aus ihm springt, Bibelkundige denken fast zwangsläufig an das Wasser, das Moses mit einem Stab aus dem Felsen schlägt. Massig und wuchtig steht der Thannhauser Felsenbrunnen da, eine große Masse aus ineinander geschachtelten geometrischen Formen. Insofern mutet der Brunnen zunächst eher künstlich als natürlich an. Allerdings hat Brenninger aufwändige Studien angestellt, wie das Wasser über Felsen fließt und hat versucht, den Fluss aus den acht Sprudeln dem natürlichen Vorbild anzugleichen. Er strebt damit nach einem Ideal, das die Menschen und insbesondere die Künstler immer wieder gereizt hat: Die menschliche Konstruktion so in die Natur einzupassen, dass Natur und Kunst harmonieren.

Mädchen mit Taube (1973)

14

Ursprünglich war das „Mädchen mit Taube“ als Randfigur für das Giebelfries des Nationaltheaters München vorgesehen und es weist deutliche Ähnlichkeit mit der Figur der Klio (Muse der Geschichte) auf.

Auf den ersten Blick wirkt die Plastik unspektakulär: Das Mädchen sitzt, hat die Arme angewinkelt ausgebreitet, auf der rechten Hand hält es eine Taube. Die Konturen von Gesicht und Körper sind eher schwach ausgeprägt, wodurch die Plastik an Klarheit gewinnt und den Eindruck des elegant Fließenden erweckt. Apart ist die Körperhaltung des Mädchens, der Kontrast zwischen der Senkrechten des Oberkörpers, der Waagrechten der Arme und der Diagonalen der parallel zur Seite geführten Beine.

Margaretenbrünnele (1945) 16

Nach diesem Brunnen ist die Straße, in der er steht, benannt: „Am Margaretenbrünnele". An sich erwartet man in dieser Straße keinen Brunnen, denn es handelt sich um eine Siedlung mit Wohnblöcken der Gemeinnützigen Baugesellschaft. Fritz Kieninger war einer der weitblickenden und Verantwortung tragenden Bürger und Stadträte, der den Wohnungsbau in der Nachkriegszeit angesichts der Ströme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen erkannte und vorantrieb. Nach seiner Tochter Margarete ist die Siedlung benannt und ihren Namen trägt auch der Brunnen.

Der Brunnen wirkt auf den ersten Blick schlicht. Er besteht aus einem Stein, der die Form einer Frucht, sagen wir eines schlanken Apfels, hat, in dessen Mulde oben sich das Wasser sammelt. Glatt ist die Oberfläche, nichts fällt aus der einheitlichen Gestalt heraus. Die Klarheit, Schlichtheit und Harmonie sind es, die diesem Brunnen seine Besonderheit verleihen. Eben weil er nichts anderes ist als eine absolut gleichmäßige, vollendete und in sich ausgewogene Form, ist er so großartig. Es ist, als wäre dieser Brunnen das Idealbild einer Form, etwas, das der Philosoph Platon nur dem Ideenhimmel zugetraut hätte.

Stele mit Tauben

17

Die Taube ist eines der beliebtesten Motive von Georg Brenninger. Das mag verwundern, weil die Tierdarstellung – im Unterschied zu anderen Künstler aus der Münchener Bildhauerschule – in seinem Werk sonst keine Rolle spielt. Was ihn an der Taube gereizt haben könnte, das ist die Möglichkeit, bei der Gestaltung der Taube auf Einzelheiten weitgehend verzichten und sich auf das Wesentliche, insbesondere die Körperform, die den Schwung regelrecht exemplifiziert, konzentrieren zu können. Die Oberfläche der Vögel kann gänzlich glatt gehalten werden und gerade das trägt dazu bei, dass Brenningers Vögel lebendig, elegant und leicht wirken.

Im Übrigen handelt es sich bei Tauben um Tiere, die in der Kulturgeschichte der Menschheit überwiegend positive Bedeutungen zugesprochen beikommen haben: Fruchtbarkeit, Reinheit, Unschuld, Treue. Sie fungiert als Symbol des Friedens, im Christentum als Symbol des Heiligen Geistes. Bei der Darstellung der vier Kardinaltugenden nimmt die Taube die Position der Mäßigkeit ein. – Die Taubenstele stiftete Altbürgermeister Johannes Schropp zu seinem 60. Geburtstag.

Kleiner Taubenbrunnen 18

Dieses Kunstwerk zählt zu den schlichteren Arbeiten von Georg Brenninger. Es besteht aus einem Quader als Unterbau, auf dem vier Tauben stehen. Die Oberfläche ist glatt. Es ist die Einfachheit der Mittel, die hier wirkt: Die Proportionen im Verbund mit dem Material und der unprätentiösen Anordnung sorgen für Klarheit, Überschaubarkeit und Ordnung. Der strengen Ordnung ist die eher zufällige Positionierung der Tauben entgegengesetzt. Aus dem Gegeneinander von Ordnung und Zufall ergibt sich die Spannung

Die Münchener Bildhauerschule

Dem kunstsinnigen bayerischen König Ludwig I. (1786 bis 1868) verdankt München viel, nicht zuletzt die Einrichtung einer "Werkstatt für Monumentalplastik". Zum ersten Leiter wurde Ludwig Michael von Schwanthaler (1802 bis 1848, geadelt 1844) berufen. Sein Werk gipfelt in der Kolossalstatue „Bavaria", die über der Theresienwiese thront. Schwanthalers künstlerisches Wirken schuf die Grundlage dafür, dass Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für den bildhauerischen Nachwuchs in München entstanden.

Der Bildhauer
Adolf von Hildebrand

Bei Schwanthalers Schüler August von Kreling (1819 bis 1876, geadelt 1873) lernte Adolf von Hildebrand (1847 bis 1921, geadelt 1903). Er entwickelte sich zu einem Bildhauer von internationalem Rang und wurde sozusagen der Gründungsvater dessen, was man heute die „Münchener Bildhauerschule" nennt. Auch ihm verdankt München eine seiner bedeutendsten Sehenswürdigkeiten, den „Wittelsbacher Brunnen" (1895) am Lenbachplatz. Hildebrand, dessen Schrift „Das Problem der Form in der bildenden Kunst" viel Beachtung fand, trat ein für ein klares Erscheinungsbild der Skulptur, eine Reduktion der Oberflächengestaltung und eine deutliche Gliederung. Er forderte den Verzicht auf „Erzählfreude", auf Beigabe von Requisiten und theatralisches Pathos. Hildebrands Vorstellungen wirkten vor allem deswegen so nachhaltig, weil sie den Weg öffneten für zwei maßgebliche Formprinzipien des 20. Jahrhunderts, für „Reduktion" und „Abstraktion".

Hermann Hahn (1888 bis 1942), der ab 1912 die Lehrtätigkeit von Hildebrand übernahm, und Bernhard Bleeker (1881 bis 1968) führten die fruchtbaren Form- und Schaffensprinzipen von Hildebrand fort. Von ihrer Lehrtätigkeit profitierte eine stattliche Reihe von Bildhauern, die sich in der Kunstwelt einen Namen machten: Toni Stadler (1888 bis 1982), Anton Hiller (1893 bis 1985), Ludwig Kasper (1893 bis 1945), Fritz Wrampe (1893 bis 1934), Josef Henselmann (1898 bis 1987), Heinrich Kirchner (1902 bis 1984), Hans Wimmer (1907 bis 1992), Georg Brenninger (1909 bis 1988), Priska von Martin (1912 bis 1982), Michael Croissant (1928 bis 2002). Erst diese Dichte und Fülle von bekannten Künstlern (man sprach dann von der dritten Generation) rechtfertigt das Etikett „Münchener Bildhauerschule".

Werke von Künstlern der Münchener Bildhauerschule in Schwaben:

2003 schenkte Margarete Ammon dem Kloster Roggenburg die lebensgroße Bronzeplastik „La priere" (Das Gebet"). Dieses großartige Spätwerk, das auch am Grabmal des Künstlers in Velden steht, lohnt eine Exkursion ins „Haus der Kunst und Kultur" im Bildungszentrum von Kloster Roggenburg.

1962 schuf Josef Henselmann, zur gleichen Zeit wie Georg Brenninger Schüler von Prof. Hermann Hahn an der Akademie der Bildenden Künste in München, die Bronzegruppe Kreuzigung und 12 Apostel (später ergänzt um alttestamentarische Figuren) für den Hochaltar im Augsburger Dom. 1985 entwarf er den Brunnen der Bistumspatrone vor dem Dom und führte ihn aus.

Margarete Ammon

Die außergewöhnliche Anzahl von Brenninger-Kunstwerken im öffentlichen Raum verdankt die Stadt Thannhausen Frau Margarete Ammon, geboren am 7. März 1922. Sie war von 1947 bis 1956 mit dem Künstler verheiratet gewesen und verwaltete den künstlerischen Nachlass von Georg Brenninger.

Margarete Ammon, geborene Kieninger, war die Enkelin von Kommerzienrat Edmund Zimmermann und seiner Frau Barbara, den Gründern der Fleischwerke Zimmermann. Sie studierte Betriebswirtschaft, gründete 1949 gemeinsam mit ihrer Schwester Barbara in München die Firma „Kithan" (der Firmenname setzt sich zusammen aus dem Geburtsnamen Kieninger und dem Geburtsort Thannhausen der Firmengründerinnen), die auf dem Immobiliensektor einen bedeutenden Beitrag leisten sollte zum Wiederaufbau der Landeshauptstadt. Sie leitete von 1963 bis 1989 die Fleischwerke Zimmermann.

Nach dem Verkauf der Firma engagierte sie sich für wissenschaftliche, kulturelle und soziale Projekte und erhielt eine Reihe von Auszeichnungen: Sie bekam dem Bayerischen Verdienstorden und das Bundesverdienstkreuz erster Klasse am Bande. Die Stadt Thannhausen ernannte sie zur Ehrenbürgerin, die Technische Universität München verlieht ihr den Titel Ehrensenatorin.

Margarethe Ammon blieb bis ins hohe Alter aktiv und vital, sie hatte viel Freude an den Feierlichkeiten anlässlich ihres 100. Geburtstags. Kurz danach vermachte sie ihrer Heimatstadt eine Reihe weiterer Werke aus dem Nachlass von Georg Brenninger. Am 16. September 2022 starb sie und wurde im Familiengrab auf dem Kirchfriedhof von Thannhausen beigesetzt.

IMPRESSUM
Dritte, aktualisierte und erneut erweiterte Auflage
Herausgeber: Stadt Thannhausen
Texte: Dr. Heinrich Lindenmayr
Fotos: Georg Drexel und Dr. Heinrich Lindenmayr
Gestaltung: printdesign, Günter Ott

LITERATUR:
Beate Pohlus: Der Bildhauer Georg Brenninger. Berlin 2012